

**Gerfried Stocker, Christine Schöpf (Hg.): Hybrid. Living in Paradox.
Ars Electronica 2005. Festival für Kunst, Technologie und Gesellschaft**

Ostfildern-Ruit: Hatje Cantz 2005, 415 S., ISBN 3-7757-1659-9, € 28,-

Die Ars Electronica ist eines der weltweit bekanntesten jährlich stattfindenden Festivals für sowohl technische, künstlerische als auch theoretische Entwicklungen auf dem Gebiet der digitalen Medien. Vorliegender Band dokumentiert die Ars Electronica 2005, die das Thema „Hybrid. Living in Paradox“ hatte. Da das Festival sowohl künstlerische als auch theoretische Aspekte besitzt, darf von der Dokumentation keine systematische Aufarbeitung der Kategorie ‚hybrid‘ erwartet werden, welche vielfach in der Nähe des Begriffs der ‚Intermedialität‘ gesehen wird. Aspekte des Hybriden werden statt dessen in den jeweiligen theoretischen und künstlerischen Beiträgen aufgegriffen und individuell entwickelt. Dabei unterscheidet der Band in „Hybride Kulturen“, „Hybride Politik“, „Hybride Ökologien“ sowie „Hybride Kreaturen“. Auch diese Einteilung verdeutlicht die Reichweite der Kategorie, die sich nicht allein auf mediale Praktiken einschränken lässt.

Den Abschnitt zu hybride Kulturen einleitend gibt Derick de Kerckhove einen Überblick über die jeweiligen Aspekte des so weit gefassten Begriffs: Zentrale Aspekte seiner Anwendung des Hybriden sind Mischformen zwischen organisch und technisch, zwischen unterschiedlichen Kulturen sowie das deutliche Verständnis von Identität als nicht essentieller Größe. Aus de Kerckhoves Darstellung wird deutlich, dass ‚hybrid‘ somit als Kategorie postmoderner Identitäts- wie auch Kulturdiskurse figuriert und in beachtlicher Nähe zu den neu entstandenen *TechnoSciences* zu verorten ist. Die visuelle Umsetzung der neuartigen Identitäten von Mensch und Tier ist in dem anschließenden Beitrag von Helen Ferry über den Fotografen Daniel Lee zu finden, der seine digitalen Porträts zu Hybridisierungen menschlicher und tierischer Ausdrucksformen werden lässt. Roger Clarke unternimmt eine Definition des Begriffs des Hybriden, die auf seinen Ursprung in der Biologie eingeht und von daher den Aspekt der Vermischung zentral setzt. Vermischung sieht Clarke bei Phänomenen unterschiedlicher Wertigkeit am Werk, angefangen bei unbelebten Formen (Artefakt mit Artefakt) über unbelebte und nicht-menschliche Formen bis hin zu Vermischungen menschlichen Lebens mit technischen Apparaturen (Mensch mit Artefakt) und Organisationsformen (Körperschaften, Regierungsformen, formelle und informelle Zusammenschlüsse). (vgl. S.41) Der Beitrag von Oliver Dyens wiederum schränkt die Reichweite des Hybriden auf die „hybridisierte‘ Realität“ (S.53) ein, unter der er die fortschreitende Virtualisierung innerhalb digitaler Medien versteht. Angesichts der instabilen Grenze von Mensch und Tier, die sich in den Fotografien von Daniel Lee zeigt, nimmt der Status menschlicher Identität im Kontext hybrider Prozesse eine zentrale Stellung ein: Melanie Puff macht deutlich, dass Identität nicht als essentialistische Kategorie gedacht werden kann, sondern als Offenheit für das andere, die Differenz. Völlig zu Recht weist sie darauf hin, dass diese Konzepte in unterschiedlichen Diskursen einen hohen Stellenwert einnehmen, so in der *TechnoScience* Donna Haraways, den Diskursen postkolonialer Theoriebildung und in der Philosophie Jacques Derridas, der Differenz und *différance* zu zentralen Kategorien seines Denkens erhoben hat. Massimo Canevaccis Verständnis von Hybridität formiert sich vor dem Hintergrund postkolonialer Theoriebildung und den entsprechenden Diskursen zur Subjektivität, deren Fortführung er in den Techniken digitaler Medien verortet. Demnach wird die Technik des „Morphing“ zum Sinnbild hybrider Identitäten wie auch die Cyborg und die Artefakte der Biotechnologien. Digitale Medienpraxen sind für Daniel Weinberger Ausdruck kultureller Hybridisierung. Insbesondere das Internet ist hier Ausdruck neuartiger Formen der Archivierung und Vermittlung von Wissen. Im Anschluss daran überprüft Sue Savage-Rumbaugh nochmals die Mensch-Tier Hybridisierung anhand der festgestellten linguistischen Fähigkeiten von Schimpansen. Aufgezeigt wird hier, wie willkürlich die historische Grenze zwischen Mensch und Tier gezogen wurde.

Die erwähnten Beiträge stammen aus dem Bereich „Hybride Kulturen“ und trotz ihrer Vielfältigkeit werden zentrale Aspekte des Begriffs des Hybriden wie auch seine diskursive Integration deutlich: Angelehnt an die Diskurse des Postkolonialen, dekonstruktivistischer Theorie wie auch die der *TechnoSciences* und der Biotechnologien verspricht die Kategorie des Hybriden, vielfältige Mischformen methodisch greifbar zu machen. Leider verwechseln viele der Beiträge die Trennschärfe zwischen kategorialer und phänomenaler Bedeutung des Begriffs.

Die Ebene der Beschreibung hybrider Entwicklungen findet sich in Beiträgen zu den Abschnitten „Hybride Politik“, „Hybride Ökologien“ und „Hybride Kreaturen“. Vor allen Dingen die Beiträge zu Politik und Ökologie demonstrieren eindringlich die Wichtigkeit der Kategorie des Hybriden und das neu entstandene Potential analytischer Beschreibung. „Hybride Kreaturen“ liefert einen Überblick über künstlerische Projekte und informiert vor allem über ästhetische Experimente im Kontext von Biotechnologien, die ansonsten vom Kunstbetrieb mehr als marginalisiert werden.

Wer eine systematische Darstellung von ‚Hybridität‘ erwartet, wird von diesem zweisprachigen Sammelband enttäuscht sein, der eher auf eine Vielfalt der Beiträge Wert legt. Die manchmal recht unorganisierte Einteilung der Beiträge reflektiert in gewisser Weise auch die Organisationsstruktur des Festivals, das sich avantgardistisch oft in noch recht offene Epistemologien vorwagt und gerade aus diesem Grund wieder recht interessant und anregend ist.

Angela Krewani (Marburg)

Hinweise

Dotzler, Bernhard: Diskurs und Medium. Zur Archäologie der Computerkultur. München 2006, 200 S., ISBN 3-7705-4255-X

Möller, Erik: Die heimliche Medienrevolution. Wie Weblogs, Wikis und freie Software die Welt verändern. 2. erw. und aktualisierte Aufl., Heidelberg 2006, 247 S., ISBN 3-936931-36-